
Glossar der Gegenwart 2.0

Herausgegeben von

Ulrich Bröckling,

Susanne Krasmann

und Thomas Lemke

edition suhrkamp

SV

edition suhrkamp 2843

2004 erschien das *Glossar der Gegenwart*. Insgesamt 44 Einträge untersuchten, so die Herausgeber:innen damals, »Konzepte von ›mittlerer Reichweite‹, aber hoher strategischer Funktion, die in den aktuellen Debatten eine Schlüsselstellung einnehmen«.

Zwanzig Jahre später, nach der Weltfinanzkrise und im Zeichen des Aufstiegs rechtspopulistischer Parteien sowie der inzwischen deutlich spürbaren Auswirkungen des Klimawandels, ist es Zeit für ein Update. Die Zeitgenoss:innen von heute erkennen sich in neuen Leitbegriffen wieder: »Disruption« tritt an die Stelle von »Normalität«, »das Planetare« löst »Globalisierung« ab, »Resilienz« ersetzt »Prävention«. Andere Begriffe wie »Dekolonisierung« oder »postfaktisch« haben keine Entsprechung im Vorläuferband. Die für die 2.0-Version des *Glossars* verfassten Beiträge sind Sonden zur Ermittlung des Selbstverständnisses unserer Gegenwart.

Ulrich Bröckling, geboren 1959, ist Professor für Kulturosoziologie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

Susanne Krasmann, geboren 1961, ist Professorin für Soziologie an der Universität Hamburg.

Thomas Lemke, geboren 1963, ist Professor für Soziologie an der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Glossar der Gegenwart 2.0

Herausgegeben von
Ulrich Bröckling, Susanne Krasmann und
Thomas Lemke

Suhrkamp



Erste Auflage 2024
edition suhrkamp 2843
Originalausgabe
© Suhrkamp Verlag AG, Berlin, 2024
Alle Rechte vorbehalten.
Wir behalten uns auch eine Nutzung
des Werks für Text und Data Mining
im Sinne von § 44b UrhG vor.
Umschlag gestaltet nach einem Konzept
von Willy Fleckhaus: Rolf Staudt
Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn
Druck: C. H. Beck, Nördlingen
Printed in Germany
ISBN 978-3-518-12843-5

www.suhrkamp.de

Inhalt

Einleitung	9
<i>Ulrich Bröckling, Susanne Krasmann, Thomas Lemke</i>	
Achtsamkeit	22
<i>Ulrich Bröckling</i>	
Agilität	34
<i>Stefanie Graefe</i>	
Algorithmus	46
<i>Felix Maschewski, Anna-Verena Nosthoff</i>	
Ansteckung	58
<i>Sven Opitz</i>	
Anthropozän	70
<i>Eva Horn</i>	
Biodiversität	81
<i>Thomas Lemke</i>	
Care	93
<i>Daniel Loick</i>	
Dekolonisierung	104
<i>Onur Erdur</i>	
Digitalisierung	116
<i>Urs Stäheli</i>	

Disruption	127
<i>Ulrich Bröckling</i>	
Diversität	137
<i>Robin Celikates</i>	
Epigenetik	149
<i>Thomas Lemke</i>	
Finanzialisierung	161
<i>Joseph Vogl</i>	
Hass	173
<i>Ulrich Bröckling, Susanne Krasmann</i>	
Identitätspolitik	185
<i>Martin Saar</i>	
Klimawandel	197
<i>Andreas Folkers</i>	
Krieg	208
<i>Ulrich Bröckling</i>	
Künstliche Intelligenz	221
<i>Felix Maschewski, Anna-Verena Nosthoff</i>	
Nachhaltigkeit	233
<i>Frank Adloff</i>	
Nudging	245
<i>Tim Seitz, Ulrich Bröckling</i>	
Ökologie	257
<i>Erich Hörl</i>	

Planetar	269
<i>Thomas Lemke</i>	
Plastizität	280
<i>Tom Holert</i>	
Plattform	291
<i>Philipp Staab</i>	
Populismus	302
<i>Frieder Vogelmann</i>	
Postfaktisch	313
<i>Susanne Krasmann</i>	
Posthumanismus	324
<i>Susanne Krasmann</i>	
Resilienz	335
<i>Thomas Lemke</i>	
Situiertheit	346
<i>Florian Sprenger</i>	
Social Media	359
<i>Simon Strick</i>	
Tracking & Tracing	372
<i>Tom Holert</i>	
Unsicherheit	385
<i>Susanne Krasmann</i>	
Update	394
<i>Jan-Hendrik Passoth</i>	

Vulnerabilität	404
<i>Stephan Lessenich</i>	

Dank	415
Autorinnen und Autoren	416

Einleitung

Dieses Buch ist ein Update – die Versionsnummer 2.0 im Titel zeigt es an. Es erscheint genau zwanzig Jahre nach dem *Glossar der Gegenwart*, dessen erste Auflage 2004 in der *edition suhrkamp* veröffentlicht wurde. Updates verbinden Diskontinuität mit Kontinuität und versprechen Aktualität durch Aktualisierungen. Sie nehmen Ergänzungen und Ersetzungen vor, lassen grundlegende Funktionen und Strukturen aber in der Regel unangetastet. Entwickelt werden sie, wenn Fehler korrigiert, Sicherheitslücken geschlossen und Nutzungsmöglichkeiten optimiert werden sollen, wenn neue Herausforderungen auftauchen oder die Vorgängerversion aus anderen Gründen ihre Aufgaben nicht mehr ausreichend erfüllt – manchmal auch wenn Marketingabteilungen dies erfolgreich suggerieren. Wer ein Update installiert, darf Neuerungen erwarten und wird doch davon ausgehen, dass ihr oder ihm kein Systemwechsel abverlangt wird. Gemessen an den in der *Upgradekultur* (Spreen 2015) üblichen Rhythmen und erst recht an der Haltbarkeitsdauer soziologischer Gegenwartsbeobachtungen sind zwanzig Jahre eine enorme Spanne und allemal Anlass für eine kritische Revision der Befunde.

Das *Glossar* von 2004 analysierte in 44 Einträgen – von »Aktivierung« bis »Zivilgesellschaft« – Schlüsselbegriffe zeitgenössischer Menschenregierungskünste. Grundlegend war dabei die Orientierung an Michel

Foucaults Begriff des Regierens, der »die Gesamtheit von Prozeduren, Techniken, Methoden, welche die Lenkung der Menschen untereinander gewährleisten« (Foucault 1996, 118f.), umfasst. Die Beiträge des Glossars nahmen Technologien der Selbst- und Fremdführung und die ihnen eingeschriebenen Rationalitätsannahmen, Zielvorstellungen und Handlungsvorgaben in den Blick. Sie suchten nach Antworten auf die Fragen, welche Selbstbeschreibungen zeitgenössischer Gesellschaften die jeweiligen Schlüsselbegriffe implizieren, welche Freiheitsspielräume sie eröffnen und welche Zwänge und Zumutungen sie enthalten. Die Auswahl der Lemmata konzentrierte sich, wie es in der damaligen Einleitung hieß, auf »Begriffe von ›mittlerer Reichweite‹, aber hoher strategischer Funktion: Deutungsschemata, mit denen die Menschen sich selbst und die Welt, in der sie leben, interpretieren; normative Fluchtpunkte, auf die ihr Selbstverständnis und Handeln geeicht sind; schließlich konkrete Verfahren, mit denen sie ihr eigenes Verhalten oder das anderer entsprechend steuern« (Bröckling/Krasmann/Lemke 2004, 10f.).

Sichtbar gemacht wurden so die Konturen einer Gegenwart, die zum einen geprägt war durch Dynamiken radikaler Vermarktlichung, den Aufstieg kontraktueller beziehungsweise managerialer Führungsmodelle auch jenseits ökonomischer Organisationen sowie die Anrufung von Individuen als aktive und freie Bürger:innen, die ihre Lebensumstände eigenverantwortlich gestalten und sich als Unternehmer:innen ihrer selbst im generalisierten Wettbewerb behaupten sollten. Zum anderen stand die Gegenwartsdeutung – drei Jahre nach 9/11 –

unter dem Eindruck von Terrordrohungen und anderen mit herkömmlichen Risikokalkülen nicht zu bewältigenden Gefährdungen, gegen die präventive und präemptive Sicherheitspolitiken mobilisiert wurden. Der zeitdiagnostische Blick richtete sich außerdem auf die expandierenden Monitoring-, Test- und Evaluationsverfahren, die scheinbar objektive, wissenschaftlich präzise Indikatoren zur Beurteilung und Bewertung bereitstellen und so die Grundlage für eine kybernetische Selbststeuerung gesellschaftlicher Prozesse liefern sollten.

Vieles davon hat zweifellos auch 2024 nicht an Aktualität verloren, doch unübersehbar ist die Gegenwart von heute eine andere. Von 2004 trennen uns – unter anderem – die inzwischen dramatisch spürbaren Auswirkungen des Klimawandels, ein Finanzcrash, die Zunahme globaler Migrationsbewegungen, die Schwächung demokratischer Institutionen und das Erstarken des autoritären Nationalismus und Rechtspopulismus, die Erfahrungen sozialer Protestbewegungen, die sich während des Arabischen Frühlings oder unter Namen wie Occupy, #MeToo, Black Lives Matter, Gilets jaunes, Fridays for Future und Letzte Generation formiert haben, außerdem die Corona-Pandemie, der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine, das antisemitische Massaker der Hamas vom 7. Oktober 2023 und der folgende Krieg im Gazastreifen. In die Jahre seit 2004 fallen aber auch die Erfindung des Smartphones, die Kommunikationsrevolution der Social Media und die geradezu explosionsartigen Fortschritte im Bereich der künstlichen Intelligenz. Die Polarisierung der Gesellschaft entlang affektiver Triggerpunkte hat zugenommen, wenn auch

in Deutschland vorerst noch in geringerem Maße als beispielsweise in den USA (Mau/Lux/Westhäuser 2023). Die Hegemonie neoliberaler Glaubenssätze und Programme mag Risse bekommen haben, gebrochen ist sie keineswegs. Geändert hat sich unter den Bedingungen der Polykrise allerdings die Tonlage: Statt aufgedrehter Freiheitsversprechen und penetranter Aktivierungsrhetorik dominieren Bedrohungsszenarien, Abstiegsängste und autoritäres Racketdenken. Dystopische, nicht selten apokalyptisch grundierte Zukunftserwartungen machen sich breit.

Ihren Niederschlag gefunden haben die Transformationen der vergangenen beiden Dekaden in den Leitbegriffen, in denen die Zeitgenoss:innen heute ihre Gegenwart erkennen und mit deren Hilfe sie diese formen. Die vorliegende 2.0-Version des *Glossars der Gegenwart* kartografiert diese Umstellungen des begrifflichen Koordinatensystems, welche die Veränderungen der Menschenführungskünste seit 2004 vorbereitet haben, flankieren und/oder nachträglich reflektieren. Wir haben uns dagegen entschieden, lediglich einzelne Lemmata auszusortieren, andere zu überarbeiten und wieder andere neu aufzunehmen. Im Unterschied zu herkömmlichen Updates präsentiert dieses Buch vielmehr ein – mit einer Ausnahme – komplett verändertes Inventar aktueller Leitbegriffe. Auch für das Lemma »Nachhaltigkeit«, das sich bereits im *Glossar* von 2004 findet, wurde der Eintrag neu geschrieben. Das *Glossar der Gegenwart 2.0* ist keine überarbeitete und erweiterte Neuauflage, es enthält ausschließlich erstmals veröffentlichte Beiträge – »Update« ist einer davon.

Wir sind uns bewusst, dass wir mit dieser Entscheidung den Eindruck erwecken könnten, wir gäben der problematischen Tendenz vieler Gegenwartsdiagnosen nach, den Momenten der Diskontinuität Vorrang gegenüber jenen der Kontinuität einzuräumen. So wenig uns allerdings eine soziologische Zeitdiagnostik überzeugt, die versucht, die Gegenwart auf *einen* Begriff zu bringen, und fortlaufend mit neuen Bindestrichgesellschaften aufwartet, so wenig beanspruchen wir, mit dem vorgelegten Begriffsregister das Vokabular zeitgenössischer Regierungskünste systematisch abzubilden, oder bestreiten die anhaltende Relevanz vieler Lemmata des alten *Glossars*. Inwieweit wir nicht mehr dieselben Worte verwenden, nicht mehr auf dieselbe Weise denken, fühlen und handeln, uns nicht in dieselben institutionellen Gefüge, politischen Strukturen und technologischen Netzwerke eingespannt finden, das sind offene Fragen, denen die Beiträge in diesem Band nachgehen.

Die beiden Versionen lösen einander also nicht ab, sondern stehen in einem Verhältnis des Supplements, des Palimpsests und der Neuakzentuierung zueinander. Einige der neuen Stichworte überschreiben Lemmata des *Glossars* von 2004: »Achtsamkeit« statt »Wellness«, »Ansteckung« statt »Virus«, »Digitalisierung« statt »Virtualität«, »Disruption« statt »Normalität«, »Diversität« statt »Gender«, »Epigenetik« statt »Gen«, »Finanzialisierung« statt »Zirkulation«, »Krieg« statt »humanitäre Intervention«, »Nudging« statt »Aktivierung«, »Planetar« statt »Globalisierung«, »Plastizität« statt »Flexibilität«, »Resilienz« statt »Prävention«, »Tracking & Trac-

ing« statt »Monitoring«, »Unsicherheit« statt »Sicherheit«. Solche Begriffsshifts besitzen selbst zeitdiagnostische Aufschließungskraft und fordern geradezu auf, die alten und die neuen Glossareinträge nebeneinander zu lesen: So signalisiert Resilienz einen Umgang mit bedrohlichen Zukünften, der nicht mehr von der Erwartung geleitet wird, Katastrophen durch präventive Anstrengungen zu verhindern, und sich stattdessen damit bescheidet, ihre unvermeidlichen Auswirkungen möglichst gut abzufedern. Andere Lemmata – zum Beispiel »Anthropozän«, »Care«, »Dekolonisierung«, »Identitätspolitik«, »Klimawandel«, »Plattform«, »Postfaktisch«, »Situiertheit« und »Vulnerabilität« – haben keine Entsprechungen im Vorläuferbuch. Auch ihr Auftauchen markiert zeitdiagnostisch signifikante semantische Verschiebungen, die wiederum auf veränderte gesellschaftliche Problemlagen und Bewältigungsstrategien verweisen.

Wenn das *Glossar der Gegenwart 2.0* wie schon sein Vorläufer für die Zusammenstellung und Perspektivierung der Beiträge auf Foucaults Analytik des Regierens mit ihrer Differenzierung zwischen Rationalitäten, Technologien und Subjektivierungsweisen zurückgreift, so geschieht dies in einem veränderten Umfeld. Form und Intensität der Anschlüsse an Foucault haben sich deutlich gewandelt. Im Unterschied zu 2004, als seine Vorlesungen zur *Geschichte der Gouvernementalität* (Foucault 2004a, b) aus dem Nachlass veröffentlicht wurden und die sozialwissenschaftliche Rezeption der daran anschließenden *Studies of Governmentality* im deutschsprachigen Raum gerade erst Fahrt aufnahm (woran das

Glossar der Gegenwart seinen Anteil hatte), hat sich diese Forschungsperspektive seither ausdifferenziert und erweitert. In den vergangenen zwei Jahrzehnten sind wichtige Aktualisierungen und Ergänzungen vorgenommen worden, um Foucaults umfassenden Begriff der Regierung für eine kritische Analyse der Gegenwartsgesellschaften und die Untersuchung zeitgenössischer Führungstechniken fruchtbar zu machen. So ist die affektive Dimension gouvernementaler Strategien stärker in den Fokus gerückt (Krasmann/Hentschel 2018); die »Regierung der Dinge« (Lemke 2021) hat die der Menschen ergänzt und erweitert; illiberale, das heißt autoritäre und gewaltsame Strategien haben gegenüber »sanften«, auf Empowerment und Partizipation ausgerichteten Führungstechnologien (Bröckling 2017) an Bedeutung gewonnen.

Mit der analytischen Ausrichtung am »Raster der Gouvernementalität« (Foucault 2004b, 261) hebt sich das *Glossar der Gegenwart 2.0* ab von disziplinär angelegten (Schmidt-Lauber/Liebig 2022; Nassehi 2023) oder thematisch eingegrenzten Glossaren, die beispielsweise zeitgenössische Raumordnungen (Marquardt/Schreiber 2014; Hasse/Schreiber 2019) und die Begriffsfelder des Posthumanen (Braidotti/Hlavajova 2018) beziehungsweise der Vulnerabilität (Dederich/Zirfas 2022) ausloten oder das Vokabular der Sozialpolitik und Sozialen Arbeit zusammentragen (Garrett 2017). Es unterscheidet sich ebenso von Stichwortregistern des politischen Aktivismus (Urban 2006; Fritsch/O'Connor/Thompson 2016; Leary 2019) oder vom Aktualisierungsversuch der von Jürgen Habermas 1979 herausgegebe-

nen *Stichworte zur ›Geistigen Situation der Zeit‹* (Heinrich-Böll-Stiftung 2020). Wir folgen auch weder dem interdisziplinären Forschungsprogramm, aus dem – kritisch anschließend an die mit dem Namen Reinhart Koselleck verbundene Begriffsgeschichte – sukzessive ein digitales *Lexikon zur politisch-sozialen und kulturellen Semantik in Deutschland* entsteht, welches *Das 20. Jahrhundert in Grundbegriffen* erschließt (Müller/Picht/Schmieder 2024), noch den in der Tradition der *Cultural Studies* stehenden Arbeitsgruppen, die Raymond Williams' 1976 erschienene, legendäre *Keywords* für das 21. Jahrhundert fortschreiben (Bennett/Grossberg/Morris 2005; MacCabe/Yanacek 2018).

So instruktiv vor allem die beiden letzten Unternehmungen in methodischer Hinsicht auch für unser Vorhaben sind, in einem wesentlichen Punkt trennen sich die Wege: Während die Begriffsgeschichte wie die *Keywords*-Projekte sich auf soziokulturelle Semantiken konzentrieren und den »Rekurs (oder Nichtrekurs) auf Sachen oder Ereignisse als Teil der Semantik« verhandeln, weshalb das Außen der Begriffe »nur als Grenze aus der Perspektive der Begriffe« in den Blick kommt (Müller/Schmieder 2020, 80), greifen die Lemmata des *Glossars der Gegenwart 2.0* über die diskursive Ordnung hinaus. Die Dispositive des Regierens, Regiertwerdens und Nicht-regiert-werden-Wollens, welche die hier versammelten Einträge analysieren, umfassen Regime des Wissens, affektive Kraftfelder, institutionelle Settings, politische Herrschaftsgefüge, technologische Infrastrukturen, materiale Arrangements und Praktiken des planvollen Einwirkens auf Individuen, Kollektive, ihre Um-

welten und die Relationen zwischen ihnen. Nicht bei jedem Lemma kommen sämtliche Aspekte zum Tragen, und ihre Gewichtung variiert. So stehen beim Begriff der »Achtsamkeit« Selbstpraktiken im Mittelpunkt; »Epigenetik« ruft lebenswissenschaftliche Konzepte auf, mit denen die Beziehungen zwischen Organismus und Umwelt neu gedacht werden; die Einträge zu »Algorithmus«, »Künstliche Intelligenz« und »Plattform« beschäftigen sich vor allem mit digitalen Technologien; und das Lemma »Unsicherheit« widmet sich Affektpolitiken und Strategien der Gefahrenabsorption.

Der gemeinsame Fokus auf Fragen der Regierungskünste war zweifellos das wichtigste, aber nicht das einzige Auswahlkriterium für die Lemmata. Einem Vorschlag des *Keywords*-Projekts folgend, haben wir fünf weitere Kriterien angelegt: Die aufgenommenen Stichworte sollten *erstens* eine nennenswerte Rolle in der Gegenwartssprache spielen, *zweitens* mehr als nur eine Bedeutung besitzen und in unterschiedlichen Feldern auftauchen, sie sollten *drittens* maßgebliche soziale oder kulturelle Leitideen und Praktiken bezeichnen, *viertens* im öffentlichen Diskurs umkämpft und *fünftens* Teil eines Clusters zusammenhängender Wörter sein, die in der Regel gemeinsam vorkommen (Durant 2008, 135-137). Auch der Stellenwert dieser Kriterien variiert: So qualifizieren sich keineswegs alle ausgewählten Lemmata als Schlüsselbegriffe durch ihre Prominenz im öffentlichen Sprachgebrauch. Das *Glossar der Gegenwart* 2.0 ist kein Lexikon aktueller Buzzwords. Stichworte wie »Finanzialisierung«, »Plastizität« oder »Situiertheit« zirkulieren eher in Spezialdiskursen und rangie-

ren in Worthäufigkeitszählungen auf hinteren Rängen, aber sie stehen für Wissensfelder, Problematisierungen und Fluchtpunkte gouvernementaler Interventionen, welche die Konturen der Gegenwart nachdrücklich prägen.

Die Aussagekraft eines Glossars liegt in der Auswahl seiner Lemmata – »the significance is in the selection« (Durant 2008). Die einzelnen Einträge präsentieren exemplarische Nahaufnahmen, das zeitdiagnostische Gesamtbild ergibt sich aus ihrer Konstellation. Eine solche Zusammenschau ohne Synthesanspruch ermöglicht eine Form der Kritik, die weniger bewertet, als dass sie bestehende Systeme der Bewertung offenlegt, indem sie deren selektive epistemische Voraussetzungen und normative Zielvorstellungen kenntlich macht. Unschärfen, Redundanzen und vor allem Leerstellen sind bei einem solchen Vorhaben unvermeidlich: Eingeflossen sind in die Entscheidung für dieses oder gegen jenes Stichwort zweifellos Präferenzen, die mit den Arbeitsschwerpunkten der Herausgeberin und der beiden Herausgeber zusammenhängen. Nicht für alle zunächst vorgesehenen Begriffe haben wir Autor:innen gefunden, dafür haben einige der von uns Angefragten die Liste mit eigenen Vorschlägen erweitert. Vollständigkeit war weder angestrebt noch wurde sie erreicht. Woran hätte man sie festmachen wollen? Sich diskurspolizeiliche Autorität anzumaßen und einen verbindlichen Katalog an Lemmata zu erstellen, wäre ein lächerliches Unterfangen. Schlüsselbegriffe sollen nichts abschließen, sondern etwas aufschließen, in diesem Fall unsere Gegenwart. Wir halten es in dieser Hinsicht mit Raymond Williams

(2015/1976, xxxvii), dessen *Keywords*-Buch am Ende einige weiße Seiten enthielt, auf denen Leser:innen fehlende Stichworte, Anmerkungen und Korrekturen ergänzen konnten.

Literatur

- Bennett, Tony/Grossberg, Lawrence/Morris, Meaghan (Hg.) 2005, *New Keywords. A Revised Vocabulary of Culture and Society*, Malden.
- Braidotti, Rosi/Hlavajova, Maria (Hg.) 2018, *Posthuman Glossary*, London.
- Bröckling, Ulrich 2017, *Gute Hirten führen sanft. Über Menschenregierungskünste*, Berlin.
- Bröckling, Ulrich/Krasmann, Susanne/Lemke, Thomas (Hg.) 2004, *Glossar der Gegenwart*, Frankfurt/M.
- Durant, Alan 2008, »The Significance Is in the Selection«. Identifying Contemporary Keywords«, in: *Critical Quarterly* 50(1-2), 122-142.
- Foucault, Michel 1996, *Der Mensch ist ein Erfahrungstier. Gespräche mit Duccio Trombadori*, Frankfurt/M.
- Foucault, Michel 2004a, *Geschichte der Gouvernementalität I. Sicherheit, Territorium, Bevölkerung. Vorlesung am Collège de France (1977/78)*, Frankfurt/M.
- Foucault, Michel 2004b, *Geschichte der Gouvernementalität II. Die Geburt der Biopolitik. Vorlesung am Collège de France (1978/79)*, Frankfurt/M.
- Fritsch, Kelly/O'Connor, Clare/Thompson, Andrew K. (Hg.) 2016, *Keywords for Radicals. The Contested Vocabulary of Late-Capitalist Struggle*, Chicago.